

Aus Diskussionsreden auf Bezirksleitungssitzungen

Materialien des 13. Plenums in der APO Stahlwerk. Das geschah in seminaristischer Form. Wir haben das nicht auf die Parteigruppenorganisatoren oder die Leitungsmitglieder beschränkt, sondern auch die AGL-Mitglieder und Vertrauensleute mit eingeladen und ebenso unsere Wirtschaftsfunktionäre. Wir hatten genau festgelegt, wer zu welchem Thema, zu welchem Problemkreis spricht. Besonders wichtig war hier, und das ist auch eine Lehre aus unseren seminaristischen Durcharbeitungen, nicht bloß die Wiedergabe der Referate vorzunehmen, sondern diese konkret mit den Problemen unserer Abteilung zu verbinden und besonders bei der Erläuterung der Wirtschaftspolitik von solchen Fragen auszugehen, die unbedingt den Genossen und Kollegen klarsein müssen, so die Fragen der vergegenständlichten Arbeit, was ist Nationaleinkommen, wie setzen sich die Selbstkosten zusammen und andere, wie das in den Dokumenten des 13. Plenums zum Ausdruck kommt.

Den Plan der politisch-ideologischen Massendarbeit werden wir jetzt nach den Dokumenten des 13. Plenums überarbeiten. In der letzten Mitgliederversammlung, wo die Materialien schon Vorlagen, sind dazu einige Hinweise gekommen, ebenso auch bei der seminaristischen Durcharbeitung der Dokumente. In unserem Seminar meldete sich ein Kollege zur Diskussion, um einige Gedanken zu äußern. Das zeigte, daß wir wirklich unser Ziel erreicht haben. Er sagte, daß er diese Dokumente bis jetzt nur flüchtig gelesen habe, daß das Seminar ihm aber gezeigt hätte, daß er sich viel intensiver mit dem Plenum beschäftigen müsse und sich

Mühe geben wird, die Dokumente zu studieren.

Wir haben unsere erste Wahlversammlung in der Parteigruppe „Philipp Müller“ durchgeführt. Das ist eine unserer besten Parteigruppen. Wir haben sie ausgesucht, um den anderen Parteigruppenorganisatoren Anregung zur Durchführung ihrer Wahlversammlung zu geben. Wir können einschätzen, daß hier ein voller Erfolg vorhanden war. Die Genossen haben konkrete Parteiaufträge erteilt, jeder Genosse war in die Vorbereitung der Parteigruppenversammlung einbezogen.

Das Referat wurde, ausgehend von den Dokumenten des 13. Plenums, im Kollektiv erarbeitet, und jeder Genosse, was sehr wichtig war, wurde nach den Hinweisen im Referat des Genossen Honecker kritisch eingeschätzt und Hinweise zur Verbesserung seiner Arbeit gegeben. Und in dieser Wahlversammlung konnte anläßlich der Parteigruppenwahlen ein Kandidat aufgenommen werden. Nicht in Ordnung war, daß sich kein Genosse der BPO-Leitung hat sehen lassen, auch kein Genosse der Kreisleitung.

Die Parteigruppe „Philipp Müller“ hat nicht nur zur Wahl gute politische Arbeit gemacht, sondern hat gezeigt, wie die Aufgaben erfüllt werden können, auch wenn sie unter den gleichen Bedingungen arbeitet wie die anderen, in Schichten an Sonn- und Feiertagen. Hier wird regelmäßig jeden Monat eine Parteigruppenversammlung durchgeführt, hier wurden Wandzeitungen ausgestaltet und dabei Mißstände mit Karikaturen aufgezeigt. In dieser Parteigruppe wurden allein in diesem Jahr drei Kandidaten gewonnen.

VK-Tätigkeit — gesellschaftliche Aufgabe

Mit großem Interesse las ich im Heft 15/1966 den Beitrag des Volkskorrespondenten Manfred Scholz: „VK-Tätigkeit - Privatsache?“ Da ich nun schon fast

zwölf Jahre für unsere sozialistische Presse schreibe, gestattet mir meine Gedanken dazu.

Ich begann als Pionierkorrespondent und war mir später zu jeder Stunde bewußt, daß ich als Korrespondent eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen habe. Oft spürte ich die Anerkennung von Partei- und Staatsfunktionären. Sie informierten mich und halfen mir bei der politischen Qualifikation.

Als Volkskorrespondent des „Neuen Deutschland“ steht man

oft im Mittelpunkt. Ich denke dabei an viele Gespräche mit ausländischen Gästen, an Berichte, die wahrheitsgetreu und ohne Sensation schnell geschrieben werden mußten. Niemals habe ich daran gedacht, daß Schreiben eine private Sache ist. Ich war stets bemüht, an die Werktätigen der Baumwollspinnerei Leinefelde, an meine Mitstudenten am Institut für Lehrerbildung in Weimar, an die Einwohner der Orte und an die Genossenschaftsbauern der Dörfer zu denken, von deren Arbeit ich berichtete. Von

DER LERER HAT DAS WORT